

Fortsetzung von Seite 1:

Die Huosi – eine Ausstellung in Polling

Weiterhin darf man davon ausgehen, dass die Klostergründungen in Benediktbeuern und Scharnitz-Schlehdorf auf Angehörige der Huosi-Sippe zurückzuführen sind. Doch die Spuren der Huosi verwischen sich nach dem 9. Jahrhundert und es finden sich keine schriftlichen Verweise mehr auf den adeligen Familienverband. Allein in der Landschaftsbezeichnung „Pagus Huosi“, die in der „Restitutionsurkunde Heinrichs II.“ vom 16. April 1010 auftaucht und außer den eben genannten Regionen auch große Flächen in Richtung Alpen als Huosigau bezeichnet, ist ihr Name noch einmal präsent.

Die „huosilose Zeit“ nennen die Ausstellungsmacher die kommenden Jahrhunderte und spinnen mit einem eleganten Dreh die Vergangenheit weiter, indem sie einen Teil der Kirchengeschichte in den Blick rücken. Ausgehend von der Wundergläubigkeit der nunmehr christlich geprägten Bevölkerung und der Beschreibung zweier bedeutsamer Wallfahrtsorte in der Region, deren Reliquien noch aus der Huosi-Zeit stammen, führen sie den Besucher an die „Katholische Aufklärung“, wie sie in Polling und Benediktbeuren praktiziert wurde, heran.

„Friesinger Traditionen“

Der Kreis schließt sich im Lebenswerk des Benediktiner Mönchs Karl Meichelbeck, der von aufklärerischem Geist beiseit verschiedenste Schriften, die jahrhundertlang in der Bibliothek des Kloster Benediktbeuern geschlummert hatten, neu herausgab. Darunter auch die sogenannten „Friesinger Traditionen“, eine Textsammlung, die auf Quellen aus dem 8. und 9. Jahrhundert zurückgeht und die Huosi als Besitzer weitläufiger Ländereien ausweist. Damit war die Grundlage für eine Wiederentdeckung der Huosi im ausgehenden 18. Jahrhundert gelegt, die zunächst mit einer Vielzahl von spekulativen Be-

hauptungen einherging. Seit dieser Zeit sind „rund 40 Publikationen erschienen“, so Dr. Eric-Oliver Mader, die sich mit den Huosi beschäftigen, „doch die meisten Erkenntnisse aus diesen Werken sind im Sinne der neueren Geschichtsforschung nicht haltbar“. Trotz alledem zeugt die Sachlage von einem neuerwachten Interesse an der Vergangenheit, die sich in den folgenden Jahrzehnten nur verstärken sollte.

Der politische Wandel um 1800, als Folge der Französischen Revolution, die Säkularisation 1803 und die Auflösung des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nationen“ 1806, verschaffte Bayern eine gewaltige Gebietserweiterung um Schwaben, Franken und die Pfalz, sowie die Erhöhung zum Königreich. Man kann diese Zeit als Geburtsstunde der Trachtenvereinigungen ansehen, denn wie Josef Kaindl im Ausstellungskatalog formuliert, setzte Bayern in Sachen Integration der neuen Landesteile „nicht nur auf Rechts- und Verwaltungsreformen, sondern auch auf eine staatspolitisch motivierte Pflege von Geschichte und Tracht (...)“.

Und weiter ist zu lesen, „so ordnete Ludwig I. die Schaffung von Geschichtsvereinen zur Pflege der Identität in den „neubayerischen“ Gebieten an.“ Die Bemühungen um diese Idee wurden von Staatsseite nach der Revolution von 1848 weiter intensiviert, um entgegen des Gedankens eines deutschen Nationalstaats, das bayerische Nationalgefühl zu festigen. König Max II., setzte hinsichtlich der Modernität der Tracht neue Maßstäbe, indem er, so Josef Kaindl, „sich selbst in Tracht kleidete“ und „besonders die oberbayerische Tracht hoffähig“ machte.

Geschichte der Trachtenvereine

Im Weiteren thematisiert die Ausstellung die Entwicklung der regionalen Trachtenvereine und ihrer Gauszusammenschlüsse. Anhand von historischer Bekleidung, frühen Fotografien, Schützenscheiben und Textauszügen wird man von der Gründung (1911) des Gauverbands II, der als eigentlicher Vorläufer der heutigen Heimat- und Trachtenvereinigung Huosigau gesehen werden



Frühzeitlich gekleidete und in aktueller Tracht gekleidete Huosi teilen sich Schatten unter dem Zeltdach der historischen Huosi-Gruppe.
Foto: Ammann

kann, auch durch die düsteren Zeiten des Nationalsozialismus geführt. Die „Wiederbelebung“ der während der NS-Zeit gleichgeschalteten Vereine erfolgte bereits in den ersten Nachkriegsjahren, doch erst 1951 wurde die Umbenennung des Gauverbands II in „Heimat- und Trachtenvereinigung Huosigau“ auf der Landestagung der „Vereinigten Bayerischen Trachtenverbände“ beschlossen.

Die Ausstellung, die die Heimat- und Trachtenvereinigung Huosigau allein in der Vorbereitung mehr als drei Jahre beschäftigte, rund 130.000 Euro kostete und mit Hilfe von mehr als 20 Sponsoren auf die Beine gestellt wurde, ist nicht nur eine von den Mitgliedern selbsterarbei-

tete und beeindruckende Präsentation anlässlich des 100. Gründungsjubiläums, sondern vor allem ein Glücksfall für die Besucher, die durch die Ausstellung den Huosi, ebenso wie den Mitgliedern der Heimat- und Trachtenvereinigung Huosigau auf die Spur kommen können...

Die Ausstellung „Huosi“ ist noch bis 7. August jeweils freitags zwischen 13 und 18 Uhr, Samstag und Sonntag, sowie an Fronleichnam (23.6.) zwischen 10 und 18 Uhr, geöffnet. Der Eintritt kostet 4,00 Euro, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre sind frei. Das vielseitige Begleitprogramm zur Ausstellung kann unter www.huosi-ausstellung.de eingesehen werden.